

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 195.

Sonnabend, den 23. August

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — In s e r a t e werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auktion.

Künftigen Montag, den 25. d. M. sollen von vormittag 9 Uhr an im Hof des Ratskellers hier verschiedene Mobilien, Schränke, Kanapen, Kommoden usw., sowie eine Partie Schuhmacherleisten gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigert werden.

Lichtenstein, den 21. August 1890.

Die Armenbehörde.
Beyerlein.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

Tagegeschichte.

Morgen Sonntag findet im Bade Hohenstein ein außergewöhnliches Concert statt. Frau Adelaide von Gottberg-Perzog, Concertsängerin und Gesangslehrerin, Fräulein Marie Dohrenz, Rhetorin und Herr Heinrich Kiefer, Concert- und Oratorien-sänger werden im Verein mit dem Pianisten Herrn Paul Buschshagen, sämtliche aus Dresden und in dortigen musikalischen Kreisen hoch geachtet, am Sonntag eine Fülle von künstlerischer Unterhaltung bieten, wie sie in den Provinzialstädten selten zu haben sind. Der Kursaal des Bades Hohenstein eignet sich zu solch künstlerischen Darbietungen vorzüglich und dürfte eine Fahrt nach Hohensteins Bad für nächsten Sonntag gewiß recht lohnend sein.

Ein für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wichtiges Urteil ist dieser Tage von dem Königl. Landgericht zu Elberfeld in der Berufungsinstanz gesprochen worden. Die Firma Karl Ern zu Wald bei Solingen pflegt mit ihren Arbeitern schriftliche Verträge abzuschließen, die als Lehrverträge bezeichnet werden. Die Arbeiter werden Lehrlinge genannt und während für diese die sogen. Lehrzeit auf fünf Jahre vereinbart wird, steht der Firma Karl Ern jederzeit das Recht zu, von den Verträgen einseitig zurückzutreten. Von dem vereinbarten Lohne ist der Arbeiter verpflichtet, jährlich 150 M. bei der Firma Karl Ern stehen zu lassen, und zwar wird dieser Betrag in wöchentlichen gleichmäßigen Beträgen von dem Verdienste der Arbeiter einbehalten. Die einbehaltenen Beträge verfallen zu Gunsten des „Lehrherrn“, wenn der Arbeiter den Vertrag bricht. In einem Falle, wo die Firma die einbehaltenen Gelder für verfallen erklärt

hatte, haben nun aber das Gewerbegericht zu Solingen, wie das Landgericht zu Elberfeld die Firma zur Zahlung der einbehaltenen Beträge verurteilt und übereinstimmend angenommen, daß die geschlossenen Verträge, trotz ihrer Bezeichnung als Lehrverträge, reine Arbeitsverträge seien. Es müsse daher nach § 117 Abs. 2 der Gewerbeordnung jede Verabredung als nichtig erachtet werden, welche den Arbeitgeber das Recht einräumte, Lohn als Kaution zur Erfüllung des Vertrages von den Arbeitern einzubehalten.

Nach alter Winzererfahrung dürfen wir dies Jahr auf eine gute Weinernte rechnen. Die Trauben stehen gut und versprechen volkräftig und feurig zu werden. Der Neuwurm hat an einzelnen Stellen wohl den Stöcken geschadet; Dank der streng durchgeführten Vorsichtsmaßregeln ist jedoch der Schaden lange nicht so beträchtlich wie in früheren Jahren. Die Witterungsverhältnisse des August sind diesmal für die Weinreife sehr günstig gewesen. Es fehlte weder an Regen noch an der nötigen Hitze und ein altes Sprichwort wird wieder zu Ehren kommen. Auf Laurentius (d. h. am 10. August) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr vom Wein.

Da nun wieder die Zeit des Draheuaufstieges gekommen ist, seien Eltern und Erziehler darauf aufmerksam gemacht, daß von Kindern steigengelassene Drachen den Leitungsdrähten von Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu nahe gekommen sind und sich darin verwickelt haben. Mit Rücksicht auf die durch derartige Vorkommnisse entstehenden bedeutenden Verkehrsschwierigkeiten fordern wir die Eltern und Erziehler auf, Fahrlässigkeiten der gedachten Art zu verhindern und bringen hiermit die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des Reichs-

strafgesetzbuches zur allgemeinen Kenntnis. § 318 lautet: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“

Es giebt im täglichen Leben so manche Unsitte, gegen welche immer wieder angekämpft wird und welche doch auszurotten unmöglich scheint. Hierhin gehört die Gewohnheit der dienstbaren Geister, selbst drei oder vier Stockwerke hoch in die Fenster zu klettern, um von einem möglichst unsicheren Standorte aus das Reinigen der Fenster zu besorgen. Es ist schon vom ästhetischen Standpunkte aus wenig erfreulich, hoch oben in den Lüften die sich wiegenden Hüften, die flatternden Kleider und krampfhaft hinausgebeugten Leiber der Küchenfren und Stubenmädchen zu beobachten, und es überläuft einem jedesmal eine Gänsehaut, wenn das Wisch Tuch dort oben seine Kreise beschreibt. Der Löwenmut des Dienstpersonals sollte sich andere Gelegenheiten zur Bethätigung suchen und sollten mindestens alle Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, die möglich sind. Hierfür zu sorgen liegt aber wesentlich auch im Interesse der Herrschaften, damit nicht die Unglücksfälle aus diesem Anlaß sich wieder derart häufen, wie in voriger Woche, wo allein in Dresden sich deren drei ereigneten. Ein wichtiges Hilfsmittel hat die Dampf-Gurten-Weberei von A. B. Wehner, Dresden Pragerstraße 14 u. Falkenstr. 10 erzeugt. Dieselbe hat einen Gurt konstruiert, der sowohl Sicherheit gegen den Absturz, wie volle Freiheit zur Arbeit gewährt (a Stück 6 M.), sowie Haken, um bei Schadhäftigkeit oder Unsolidität der Fensterrahmen den

Rose.

Roman von F. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Arzt hatte erschreckt zugehört. Diese Ruhe ängstigte ihn mehr, als eine übergroße Aufregung es gethan hätte. Jetzt fiel er ihr in das Wort: „Arbeiten um das tägliche Brot — Rose, wissen Sie auch, was das heißt, mit 19 Jahren?“

„Heut gerade bin ich zwanzig Jahre alt geworden, Herr Doktor,“ gab Rose zurück. „Und wenn ich bisher das Schaffen um Brot nicht gekannt, so werde ich es lernen.“

„Aber wozu das alles?“ fiel Doktor Groner gereizt ein. Das Herz that ihm weh bei seinen eigenen Worten, aber er mußte hören, wie sie selbst darüber dachte. „Vietet sich Ihnen nicht eine neue Heimat? Deffnet Rottenau nicht seine gastlichen Thore, und möchte Baron Rotted Sie nicht lieber heut als morgen als sein junges Weib heimführen? Ihre Trauer kann da nicht hindern —“

Der Doktor hatte so erregt gesprochen, daß ihm der finstere Blick der schönen Mädchenaugen erst jetzt auffiel, als sie mit einem gebietenden „Nicht weiter“ die Hand auf seinen Arm legte. Auf seinen erstaunt fragenden Blick erwiderte sie: „Nun kommt, was ich Ihnen zu sagen habe.“ Dann erzählte sie den Auftritt, den sie gestern in ihrem Zimmer ganz unabsichtlich belauscht. Sie hatte immer mit der seltsam ruhigen Stimme gesprochen. Erst, als sie alles erzählt hatte, verließ ihre Festigkeit sie einen Augenblick.

„Sagen Sie mir, Herr Doktor, war ich zu hart mit ihm?“

„Mein armes, mein liebes Kind,“ rief der Arzt. Dennoch atmete er wie erleichtert auf, sie für seine Hiobspost so vorbereitet zu finden. Er nahm den zerknitterten Brief aus seinem Portefeuille, das er beim Eintritt vor sich auf den Tisch gelegt, und fuhr fort: „Sie haben jenem Buben nur gethan, was ihm gebührte. Hier, mein Kind, lesen Sie diesen Brief. Nachher werden Sie sich keine Vorwürfe über Ihre Härte mehr machen. Er kam mir vor wenigen Tagen durch einen unbedeutenden Zufall in die Hände. In jener Unglücksstunde war ich gekommen, Sie von seinem Inhalt in Kenntnis zu setzen, und heut sage ich mir, daß ich nicht länger damit zögern dürfte, selbst auf die Gefahr hin, Sie für jetzt noch unglücklicher zu machen.“

Damit reichte er dem jungen Mädchen das Schreiben und beobachtete angstvoll das schmerzliche Zucken ihres bleichen Gesichts. Als sie endlich mit zitternden Händen das Blatt zurückgab, lag ein Zug kalter Verachtung um ihren Mund, während sie mit heiserer Stimme sagte: „Ich danke Ihnen. Jetzt werde ich es leichter tragen. — Gott, Gott, was für ein Leben hätte mir bevorgestanden an der Seite solch eines Mannes!“ Schauernd barg sie das Gesicht in den Händen.

Doktor Groner zog sie an seine Brust. „Mein armes, liebes Kind,“ wiederholte er, und strich mit der Hand liebevoll über ihr dunkles Lockenhaar. „Wenn Sie auch alles sonst verloren, ein treues Freundesherz soll und wird Ihnen immer bleiben; und dies Herz schlägt in meiner Brust.“

Dann redete er ihr zu und erzählte ihr, wie er einst ihre Mutter geliebt, die arme teure Margareth, und wie er wohl dadurch ein Recht habe, auch von ihrer Tochter als treuer Freund betrachtet zu werden. Während er sprach, da, in seinen Armen löste sich endlich der Bann, der bisher auf dem gequälten Herzen des jungen Mädchens gelegen, und endlich fanden die armen, brennenden Augen in Thränen Erleichterung. Der Professor versuchte nicht, ihnen Einhalt zu thun. Erst als sie, von selbst ihre Thränen trocknend, die schwarzen Wimpern erhob und zu ihm aufschaute, da wiederholte er die Frage, welche in ihren Augen lag: „Ja, was soll nun werden? Liebes Kind, kommen Sie in mein Haus. Sie werden meiner Frau eine liebe Gefährtin sein und meine beiden Knaben gewiß auch bald lieb gewinnen. Daß wir alles thun werden, damit Sie sich bei uns wohl fühlen, nicht wahr, daran zweifeln Sie nicht?“

Rose sah dankend zu ihrem Freunde auf und sagte: „Wie gut sind Sie! Halten Sie mich nicht für undankbar, aber ich kann nicht. Ich würde es nicht ertragen, nur von der Güte meiner Freunde zu leben.“ Dann setzte sie flüsternd hinzu: „Und ich würde mich fürchten, jemand wiedersehen zu müssen — den ich verachten gelernt.“

Die Weigerung that dem Doktor wehe und doch konnte er nicht widersprechen.

„Aber, was dann?“ fragte er.

„Sie haben einen so großen Bekanntenkreis, so weit verbreitete Beziehungen,“ entgegnete Rose. „Viel leicht hören Sie einmal, daß man Jemand sucht, um Kinder zu unterrichten, einen Hausstand zu führen oder dergleichen. Sie wissen ja, was ich verstehe,

Gurt einzuhaken. Dieser Gurt ist übrigens auch Gewerbetreibenden bei gefährlichen Arbeiten zu empfehlen, da er den Körper nicht an kleine Distanz beschränkt.

Von Wichtigkeit für alle unter das Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz fallenden Arbeiter sind folgende Bestimmungen: Das Reichsgesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung schreibt für die Invalidenrente eine Wartezeit von 5, für die Altersrente aber eine solche von 30 und ein Lebensalter von 70 Jahren vor. Bezüglich der Invalidenrente kürzt sich jedoch für die während der ersten 5 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig werdenden Arbeiter die Wartezeit entsprechend ab, wenn sie wenigstens 47 Wochen lang Beiträge geleistet und beziehentlich bis zum Jahre 1886 zurück in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben, welches die Versicherungspflicht begründet würde, und bezüglich der Altersrente für diejenigen Arbeiter, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr überschritten haben, wenn sie während der vorhergehenden drei Kalenderjahre wenigstens 141 Wochen hindurch in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben, welches die Versicherungspflicht gleichfalls begründet würde. Unverschuldete, mit Erwerbsunfähigkeit von mehr als 7 Tagen verbundene Krankheitsfälle werden bis zur Dauer eines Jahres dem Arbeitsverhältnisse gleichgeachtet, ebenso militärische Dienstleistungen. Ein Gleiches gilt noch von der Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses, insoweit diese Unterbrechung während eines Kalenderjahres nicht mehr als 4 Monate beträgt. Den Arbeitern wird daher empfohlen, 1) wenn sie bis zum Jahre 1886 zurück in einem anderen als dem gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse gestanden haben, sich den Nachweis hierüber von der betreffenden Verwaltungsbehörde oder dem Arbeitgeber (mit Bescheinigung einer öffentlichen Behörde, z. B. Gemeindevorstand usw., versehen) zu verschaffen, oder 2) wenn sie in derselben Zeit infolge Krankheit erwerbsunfähig gewesen, sich von dem betreffenden Krankenkassenvorstande dies bescheinigen zu lassen. Kosten erwachsen für solche Nachweise nicht. Etwas weitere Auskünfte werden von den nächsten Vorgesetzten erteilt. Selbstverständlich gelten diese Vorschriften für alle Arbeiter, mögen sie einem Erwerbszweig angehören, welchem sie wollen.

Aus dem schwer heimgejagten Dörfchen G o l d e n h ö h e in Böhmen erhält das „Chem. Tzbl.“ vom dortigen Lehrer Josef Felber folgende Zuschrift: Wer je Gelegenheit hatte, die Tour von Rittersgrün in Sachsen durch Goldenhöhe nach Gottesgab, oder umgekehrt von Joachimsthal-Spitzberg über Goldenhöhe nach Sachsen zu unternehmen, der wird, selbst wenn er kein besonderer Naturfreund gewesen wäre, entzückt gewesen sein über die idyllische Lage und die Pracht der Naturschönheiten des kleinen Waldthales von Goldenhöhe. Wahrlich, hätte die Vorsehung vorsätzlich alle Naturreize schöner Gebirgsthäler vereinigen wollen, ihr wäre dies sicher nirgends besser gelungen als in diesem wundervoll gelegenen, waldumäumten Thale des Erzgebirges. Doch, was Jahrhunderte der Zeit durch unaufhaltbares Bilden geschaffen und was der unermüdete Fleiß rühriger Gebirgsbewohner durch fortgesetztes Streben und Regen als wahre Augenweide wirklicher Kenner und Schöpfer seltener Naturschönheiten hier vereinigt, es mußte vergehen, vernichtet werden in einer kurzen Spanne Zeit. Einige Stunden genühten und alles war dahin, verschwunden, als wäre es nie gewesen. Die mit ungeahnter Gewalt dahertobenden Fluten eines Wolkenbruches

rissen Alles mit sich, was Natur und Menschenhände in harmonischem Zusammenwirken geschaffen. Es war in der Nacht vom 7. zum 8. August. Obwohl schon den ganzen Nachmittag zuvor ein unheildrohendes Gewitter die Sonne verdunkelte und die Gemüter in Bangen versetzte, schliefen doch, durch die in der letzten Zeit hier so häufig aufgetretenen schweren Gewitter schon an die Gefahren derselben gewissermaßen gewöhnt, nach hereinbrechender Nacht die Bewohner ruhig ein. Und wirklich, es hatte den Anschein, als sollten alle eines ruhigen, sorglosen Schlummers genießen können. Denn um 1/2 12 Uhr in der Nacht schien sich der Himmel aufheitern und das schon seit vielen Stunden den Horizont bedeckende Gewitter ohne Schaden ausgerichtet zu haben, von dannen ziehen zu wollen. Da, kurz vor 12 Uhr, hörte man ein unheimliches Brausen und Tosen, und alle Bewohner wurden aufgeschreckt von einem gewaltigen Rollen und Toben. Jeder verließ angsterfüllt und erschrocken das Lager und eilte dem Ausgange seiner Behausung zu. Doch viele wurden hier zurückgetrieben von ihnen entgegenstürzenden Wassermassen und von durch dieselben mitgerissenen Steintrümmern. Den übrigen wurde es schwer, sich zu orientieren, denn stockfinstere Nacht erfüllte die Gegend. Nur wenn ein stüchtiger Blighstrahl herniederzuckte, konnte man auf einen Augenblick das Thal übersehen. Und was man da sah in diesem einen Augenblicke, war hinreichend, selbst das stärkste Mannesherz erzittern, den Mutigsten zurückschrecken zu lassen. Eine einzige große Wasserfläche, nichts als eine tobende und fochende, schmutzig flüssige Masse, untermischt mit grollendem Gestein und sich in hastiger Eile überstürzendem Stockholz und Hunderten von Fichtenstämmen: dazu bald hier, bald dort durch die Finsternis erschallende Hilferufe geängstigter Bewohner, klagende Töne aus dem Wasser geretteter Haustiere und das Brassen, Knarren und Knattern der von der Flut weggerissenen Nebengebäude. Wahrlich, eine Situation, die sich wohl von Augenzeugen mitfühlen, niemals aber beschreiben läßt. Fünf bange Stunden mußten so von den armen Bewohnern durchlebt werden, und jedem drängte sich wohl die Frage auf: „Was wird diese unheimliche Nacht mit ihrem schrecklichen Begleiter mir von meiner geringen Habe gelassen haben, oder hat sie mir wohl gar Alles genommen?“ Und wirklich, für Viele galt das letztere. Denn die meisten am Bache gelegenen Wiesenstreifen, die kleinen, oft kaum nach 100 Quadratmetern gemessenen „Kartoffeläcker“, der einzige Stolz, und meist die einzige Habe ihrer Besitzer, sie sind verschwunden. Verschwunden ist das lieblich-schöne Thal mit seinen duftig-grünen Flächen, und an seine Stelle trat eine viele hunderte von Quadratmetern bedeckende, schauerlich-öde Stein- und Geröllmasse, bestanden mit einigen unterwaschenen Häusern, durchstoßt von wildem Gewässer und umsäumt von Schluchten und schachtartigen Vertiefungen, die das entseffelte Element sich bildete. — Und die betroffenen armen Bewohner? Nun, die sind jetzt noch weit ärmer als früher, ihre Lage ist eine wahrhaft verzweifelte. Hoffentlich hilft hier Mildthätigkeit und Nächstenliebe!

D r e s d e n. Wie bereits in den Jahren 1888 und 1889, so unternahmen auch dieses Jahr Mitglieder des Dresdner Konsulats der Allgem. Radfahrer-Union unter Führung ihres ersten Konsuls, Herrn Lehrer Papsdorf, eine größere Sommerreise per Rad. Das diesjährige Resezieriel war Südwest- und Süd-Deutschland. Am 18. Juli verließen 6 Fahrer (sämtlich per Zweirad) Dresden und fuhren innerhalb 19 Tagen folgende Tour: Dresden, Würzen, Leipzig; Reiz, Jena; Rudolstadt, Saalfeld,

Kronach, Bamberg; Hahfurth, Schweinfurth, Würzburg; Berthelm, Freudenberg; Miltenberg, Aschaffenburg, Frankfurt, Mainz; Bingen, Coblenz; Mainz; Worms, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Rehl, Strassburg; Neu-Breisach (Elsas); Basel, Säckingen, Waldshut; Schaffhausen, Rudolfzell, Konstanz; Friedrichshafen, Ravensburg, Waldsee, Wieberach, Ulm; Heidenheim, Neresheim, Rörblingen; Günzenhausen, Schwabach; Nürnberg; Erlangen, Bayreuth, Hof; Plauen, Greiz, Verbau, Zwickau; Glauchau, Grimma, Leipzig; Würzen, Dresden. Die mit dem Zweirad zurückgelegte Strecke beträgt 2127,4 Kilometer. Dies ergibt im Durchschnitt täglich 112 Km., eine Leistung, die in Anbetracht des starken Regengewindes in der ersten und der letzten großen Hitze in der anderen Reishälfte als eine hohe bezeichnet werden muß. Sonnenverbrannt, aber ohne den geringsten Schaden erlitten zu haben und sich des besten Wohlseins erfreuend, kehrten dieselben von der jedenfalls hochinteressanten Reise nach Dresden zurück.

Dem Schornsteinfeger Dörfel in Dresden ist am Sonnabend durch die geschickte Hand eines Arztes die am 18. August 1870 bei St. Privat in den Oberschenkel erhaltene Chassepotkugel herausgeschnitten worden. Es fehlen an den 20 Jahren, während welchen Dörfel die Kugel mit sich herumgetragen hat, also nur noch 2 Tage.

C h e m n i t z, 20. August. Der Zug, welcher mittags von Hohlteich über Lugau nach Chemnitz fährt, wurde am 17. d. M. beim Ausfahren aus der Station Hohlteich von einem Unfall betroffen, der leicht verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen konnte. Bei dem Ueberfahren der Weiche Nr. 20 fuhr die Lokomotive mit zwei Wagen auf das Stollberger Gleis, während der dritte Wagen, ein vollbesetzter Personenwagen 3. Klasse, sich auf dem richtigen Gleis bewegte, dabei jedoch aus den Schienen sprang und umfiel. Zum Glück hatten in der Nähe befindliche Bahnarbeiter, welche den Unfall herbeikommen sahen, sofort den Lokomotivführer durch Zurufen von der nahen Gefahr benachrichtigt, so daß es diesem möglich war, den Zug zum Stehen zu bringen, ehe weiteres Unheil geschehen konnte. Die in dem betreffenden Wagen befindlichen ungefähr 30 Personen kamen alle bis auf unbedeutende Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon.

D o r f c h e m n i t z. Der Botenfuhrmann Gust. Gerhard Gehmlich hier ist am Vormittag des 18. d. M. im Walde auf herrschaftlichem Revier, im Mittelholz, tot aufgefunden worden. Man vermutet, daß Gehmlich infolge Trunkens von Wasser aus der Wolfsbach von einem Herzschlag betroffen worden und daß der 37 Jahre alte Mann auf diese Weise einen jähen Tod gefunden hat.

G l a u c h a u, 21. August. Vorgestern ist auf der Glauchau-Höckendorfstraße von einem Radfahrer ein Schullnabe so unglücklich überfahren worden, daß derselbe sich nicht wieder erheben konnte. Auch der Radfahrer fiel infolge des Hemmnisses von seiner Maschine, kam jedoch mit einigen leichten Hautverletzungen davon. „Dem Meeraner Wochenbl.“ wird zu diesem Unfall mitgeteilt: Daß die Radfahrer doch nicht selten, namentlich von unvorsichtigen und mutwilligen Kindern, belästigt werden und zu Schaden kommen, beweist ein Unfall, der auf der Chaussee von Glauchau nach Meerane in Höckendorf passierte. Ein hiesiger Herr, der von Glauchau per Bicycle zurückfuhr, sah schon von Weitem, wie mehrere Jungen über die Straße herüber und hinüber liefen; noch im letzten Augenblicke wollte ein wagehalsiger Bengel das Kunststück versuchen, fiel aber in der Hast und das Bicycle fuhr so unglücklich dem Jungen der Länge nach über Leib und Gesicht, daß derselbe

kennen meine kleinen Talente und können daher beurteilen, welchen Ansprüchen ich würde genügen können. Vielleicht findet sich bald eine geeignete Stellung für mich. Jedenfalls bin ich für die nächsten Wochen aber obdachlos, wenn Sie nicht von den Erben die Erlaubnis für mich erwirken können, noch während der Dauer dieses Monats auf Strahleneck verweilen zu dürfen.

Sie war aufgestanden und reichte dem Professor ein Glas Wein. „Bitte, trinken Sie. Es ist so windig draußen. Sie müssen sich für ihre Fahrt erwärmen.“

Als er dann auch aufstand, ihr „Gute Nacht“ zu wünschen, strich er lieblosend ihre dunklen Locken zurück und küßte ihre klare Stirn, die fast zu hoch und gewölbt war für ein Mädchenantlitz und hinter der so reine, feste Gedanken wohnten.

Als der Wagen des Professors aus dem Thore von Strahleneck gefahren war, trat Rose an dem altertümlichen Schreibtisch der Freim und begann die Brieffächsten zu ordnen. Sie öffnete Fäch auf Fäch, gar manches durch den Druck auf eine geheime Feder. Es sollten nicht ungeweihte Augen in diese Papiere schauen, die ihr als Heiligthümer galten.

Stunde auf Stunde verging. Schon graute der Morgen, und noch immer brannte die einsame Lampe, mit mattem Schein die beiden Fenster erleuchtend. Nur von Zeit zu Zeit schien sie aufzukommen. Doch der Schein rührte dann wohl von den Kaminflammen her, die neue Nahrung erhalten hatten.

Acht Tage mochten vergangen sein. Rose

schrift, an der Seite Doktor Groners, den breiten Riechweg längs des Schlosses auf und nieder. Er hatte ihr Grüße überbracht von seiner Frau und seinem Knaben. Jetzt zog er ein Schreiben aus der Tasche und reichte es Rose hin.

„Ich bekam diesen Brief heut mit der ersten Post und bitte Sie, ihn zu lesen und mir dann zu sagen, was Sie darüber denken.“ Rose nahm erstaunt den Brief aus seinen Händen und las:

Mailand, im Oktober 18 . .

Liebster Vetter.

Ich kaun zwei Stunden willich Mailand verlassen, aber vorher muß ich noch eine recht herzliche Bitte an Dich richten. Sieh Dich doch einmal in Deinem großen Bekanntenkreise um, ob Du nicht eine Dame findest, die versteht, einem großen Haushalt mit einer, ich möchte sagen, mehr als vollzähligen Dienerschaft die Hausfrau zu ersetzen und zugleich zwei kleine Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren zu erziehen. Wenn Du solch eine Dame finden solltest, so frage sie, ob sie geneigt sei, all diese Pflichten in einer Stellung bei gutem Gehalte auszuüben. Mein Freund, der Konsul Johannes Löben, dessen Haus zu den geachteten ganz Mailands zählt, und der hier allgemein geehrt und beliebt ist, bedarf für seinen Hausstand solch eine Dame, und ich habe ihm versprochen, mich darum zu bemühen. Die Stellung wird keine ganz leichte sein, da in all den Jahren der Krankheit der Frau Löben der Hausstand durch gewissenlose und nachlässige Wirtschafterinnen in einen Zustand gekommen ist, der deutschen Ansichten von Ordnung und Behaglichkeit wenig entsprechen mag. Jedenfalls wird die gebotene Stellung aber in einer Hinsicht zu den

angenehmsten in dieser Art zählen, da sie vollkommen selbständig ist, und mein Freund zu den rücksichtsvollsten und feinsühdendsten Männern zählt, die ich je kennen gelernt. Daß der seit Jahren unveränderte hoffnungslose Zustand seiner Frau ihn oft melancholisch macht, ist wohl natürlich.

In der Repräsentation würde der Dame Signora Paccinini, eine ältere Halbschwester Löbens, die in demselben Hause wohnt, zur Seite stehen, alle sonstigen Pflichten jedoch ihr ausschließlich anheim fallen.

Da die Stellung eine Vertrauensperson bedingt, weil mein Freund oft abwesend ist, so bitte ich Dich, in Deiner Wahl recht vorsichtig zu sein. Löben wird die von Dir empfohlene Dame bestimmt engagieren, da ich ihm für die Zuverlässigkeit Deines Urteils bürgte. Vielleicht wäre es gut, wenn sich die Dame direkt schriftlich an meinen Freund wendete, in ein Empfehlungsschreiben von Dir eingeschlossen. Ich kann nicht mehr den Vermittler spielen, da ich mit dem nächsten Zuge nach Genova gehe. Von dort aus schreibe ich Dir wieder, da ich vorläufig noch nicht weiß, in welchem Albergo ich meine Staffelei aufstellen werde.“

Dann folgten noch Grüße und die Adresse Herrn Löbens.

Rose hatte mühsam die unendlichen Schriftzüge entziffert. Nun faltete sie gedankenvoll das Schreiben zusammen und legte, stehen bleibend, die Hand auf die Stirn. Ihre Augen suchten den Blick des Doktors, und sie fragte erst: „Würden Sie mich für diese Stellung empfehlen zu können glauben, Herr Professor?“

Handwritten notes and a vertical list of numbers and names in the right margin.

sich nicht wieder erheben konnte. Auch der Radfahrer fiel natürlich, kam jedoch mit einigen leichten Hautverletzungen davon. — Jeder, der Gelegenheit hat, sollte die Kinder darauf aufmerksam zu machen, wie sie durch solch unsinniges Beginnen sich und Andere in's Unglück stürzen können!

Am 16. d. M., abends in der ersten Stunde, ist auf dem hinter dem Plutoschacht in Gersdorf an der Hohndorfer Flurgrenze gelegenen Holzschlage des Holzhändlers Herrmann an vier Stellen Feuer angelegt worden, wobei von den dort aufgeschichteten Holzvorräten ein Teil verbrannt ist. Dem Besitzer erwächst hierdurch ein nicht unbedeutender Schaden, indem auch Nughölzer teils verbrannt, teils angekohlt sind. Es wird vermutet, daß an der Brandstiftung mehrere Personen beteiligt waren.

Werdau, 21. August. Gestern mittags gegen 1/12 Uhr wurde der in den 40er Jahren stehende Streckenarbeiter Friedrich Nisch aus Langenhessen auf der nördlichen Güterladestelle des hiesigen Bahnhofes durch den Leipzig-Hofer Personenzug überfahren und sofort getötet. Nisch hinterläßt eine Witwe und 4 zum Teil noch unermöglichte Kinder.

Marientberg. Für die hiesige Unteroffizierschule ist ein neues, sehr ansehnliches Exerzierhaus erbaut worden und bis auf die innere Einrichtung nahezu vollendet. Es steht neben der Kaserne an der Promenade, nur durch eine schmale Gasse von ihr getrennt. Fünf kleine alte Häuschen, die vorher dort an der Promenade ihren Platz hatten, sind weggerissen worden, um den Neubau an dieser Stelle zu ermöglichen.

Am 20. August wurde in Pirna der Sächsische Gastwirtstag abgehalten. Im Saale des Forsthauses begann vormittags 11 Uhr bei Anwesenheit von ca. 300 Personen unter Leitung des Verbands-Vorsitzenden, Herrn Konrad-Leipzig, die Verbandsbesprechung, für welche ein sehr umfangreiches Pensum vorlag, so daß für die Diskussionslust ein breiter Rahmen gegeben war. Auf die Verhandlungen kommen wir noch zurück. Namens des Pirnaer Gastwirtsvereins begrüßte Herr Vorstand Krell die Erschienenen, worauf dann als Vertreter der Stadtgemeinde Pirna Herr Bürgermeister Schneider herzliche Worte des Willkommens an die Versammlung richtete. An die Verbandsbesprechung, welche von Herrn Konrad-Leipzig mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den König und die städtischen Behörden Pirnas geschlossen wurde, reichte sich auf der Schloßkante ein von dem Trompeterkorps der dortigen Artillerie-Garnison ausgeführtes Konzert, dem aber das Wetter nicht günstig war, da inzwischen ein heftiges Gewitter zur Entladung kam. Abends 7 Uhr begann im Saale des Forsthaus-Hotels das Festessen, dem später zur Befriedigung der gleichzeitig nach dem Elbstrand gekommenen Gattinnen und Töchter der Festteilnehmer die übliche Tanzhalbdigung folgte.

Wittenberg, 19. August. Der hiesige Wildgroßhändler Grotius hat eine Fischotter so gezähmt, daß dieselbe ihrem Herrn ohne Leine auf seinen Spaziergängen folgt und seinem Zuruf „Suchen“ mit demselben Eifer nachkommt, wie ein gut gezogener Hund. In früheren Zeiten sollen gezähmte Fischottern öfters vorgekommen und sogar zum Fischen abgerichtet worden sein.

Magdeburg, 19. August. In der Stahlschmelzerei des Grusonwerkes ereignete sich gestern Nachmittag ein bedauerndes Unglücksfall. Bei der durch einen großen Dampfstrahl bewirkten Beförderung einer mit geschmolzenem Stahl gefüllten Pfanne nach der Gußstelle geriet die Pfanne ins Schwanke und kippte plötzlich um. Die glühende Masse, etwa 25 Zentner, ergoß sich in einem Kanalbau,

„Ganz gewiß, liebes Kind. Während ich las, mußte ich denken: dafür ist unsere Rose wie geschaffen. Da ich auch weiß, mit welcher Pflichttreue Sie jedes einmal begonnene Werk durchführen, fragt es sich nur, ob Sie all diese Pflichten auf Ihre jungen Schultern bürden mögen.“

„Aber halten Sie mich denn wohl für befähigt, so ganz, ganz alleinstehend, im fremden Lande, all diese Pflichten zu erfüllen?“

„Dagegen, mein liebes Kind, frage ich nur: Wer hat in Strahleneck die Pflichten der Hausfrau versehen? Sollte das derselben jungen Dame in einem andern Haushalt nicht auch möglich sein?“

„Aber ich werde Niemanden haben, bei dem ich mir Rat holen könnte,“ gab das junge Mädchen zögernd zurück.

„Nun, da ist ja zuerst jene Signora, von der mein Vetter sprach. Und dann was ist natürlicher, als daß der Mann, in dessen Hause Sie leben, Ihnen mit seinem Rat zur Seite steht? Ich entsinne mich, durch meinen Vetter schon früher von ihm gehört zu haben. Er kennt ihn schon seit seiner ersten italienischen Reise, vor mehr denn fünfzehn Jahren. Wenn ich nicht irre, ist die Kranke seine zweite Frau. Er kann also auch nicht mehr jung sein. — Im Uebrigen meine liebe Rose, wenden Sie sich nur immer getrost an die beiden Ratgeber, welche Sie stets bei sich tragen, an Ihr reines Herz und Ihr gutes Gewissen.“

Rose ergriff des Doktors Hand. „Gut denn, mein Freund, so sorgen Sie, daß Ihre Empfehlung mir ein freundliches Entgegenkommen sichert. Ich

in welchem mehrere Maurer bei der Arbeit beschäftigt waren. Es wurden drei Maurer und ein Arbeiter durch Brandwunden verletzt, einer davon so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

§ Eisleben, 20. August. Die Teilnehmer an der in Halle a. S. gegenwärtig abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure unternahmen heute einen Ausflug nach den Mansfelder Werken, um daselbst ein Denkmal zur Erinnerung an die daselbst vor nun mehr als 100 Jahren aufgestellte erste deutsche Dampfmaschine einzumweihen. Das Denkmal hat seinen Platz auf der verlassenen Schachthalde bei Hettstedt gefunden. Anlässlich dieser Feier wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgefasst: „Hundert Jahre mußten vergehen, bis die Dampfmaschine, eine deutsche Erfindung Papins, durch Euer Majestät großen Vorsahren der deutschen Industrie dienbar gemacht wurde. An derselben Stelle, wo am 23. August 1785 auf dem König Friedrichschacht bei Hettstedt im Mansfelder Revier auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich II. eine Dampfmaschine in Gang gesetzt wurde, welche, aus deutschem Material von deutschen Arbeitern gefertigt, zum ersten Mal in Deutschland ihre hohe Bedeutung für die Technik erwies, ist der Verein deutscher Ingenieure versammelt, um nach aberhundert Jahren ein Denkmal zur Erinnerung an dieses Ereignis, an die weitblickende Fürsorge des großen Königs einzumweihen, und huldigt Ew. Majestät als dem Schirmherrn deutscher Wissenschaft und Technik.“

§ Ueber beklagenswerte Vorkommnisse, die sich bei dem Ausmarsch des 9. bayerischen Infanterieregiments in der Nähe von Marktbreit ereigneten, wird berichtet: Das Regiment war, obgleich es schon seit 3 1/2 Uhr marschbereit stand, um 6 1/2 Uhr morgens von Würzburg abmarschiert und legte den Weg von 10 Kilometern bis Eibelsdorf bei einer Temperatur von 26 Grad R. in anderthalb Stunden zurück. Nachdem die ersten Ermatteten alsbald nach Verlassen von Eibelsdorf gestürzt waren, mehrte sich die Zahl der ohnmächtig am Wege Bleibenden derart, daß alsbald die Einwohnerchaft der nächsten Ort: mit Leiternwagen und anderen Fahrzeugen auszog, um den Schwerverkranken, denen die Militärärzte nur in sehr beschränktem Maße beistehen konnten, Hilfe zu bringen. — Are dies nicht in so ausgiebiger Weise geschehen, die Zahl der infolge Hitzschlags Gestorbenen würde nicht drei sein, sondern nach Dutzenden zählen. An 170 Soldaten sanken tottraum, mehrere derselben mußten bereits mit den Sterbefragmenten versehen werden, 200 andere mußten austreten.

§ Der Afrikareisende Dr. Bindtgraff kehrt am 31. August nach Westafrika zurück, um die Leitung der Station Baroni wieder zu übernehmen und die Erforschung des Hinterlandes fortzusetzen. Ende September begeben sich 10 katholische Missionare, sämtlich Deutsche, von Hamburg aus nach Afrika.

§ Der Schnelldampfer Ems, Kapit. R. Sander vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. August von Southampton abgegangen war, ist am 18. August 5 Uhr nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Myslowitz (Oberschlesien), 17. August. Ein echtes Rosatenstückchen wird aus der nahen russischen Ortshafst Malabonzy berichtet. Die dortigen Grundbesitzer, welche die Wahrnehmung gemacht hatten, daß auf ihren Huserfeldern streckenweise die Halme ihrer Körner beraubt waren, hielten es für geraten, zwanzig handfeste, mit Knütteln bewaffnete Männer als Feldwache aufzustellen. In einer der nächsten Nächte machten die Wächter die seltsame Wahrnehmung, daß zwölf Rosalen aus der benachbarten Bendziner Garnison mit ihren Huserfäden ankamen und

werde Ihnen noch heut einige Zeilen an Herrn Löben zufenden.“

„Und ich darf schreiben, daß Sie jederzeit zum Antritt bereit wären?“

„Ja, acht Tage nach dem Eintreffen seiner Antwort.“ entgegnete sie mit fester Stimme.

„Doch nun, liebe Rose, noch eins. Ich habe einen Käufer für Miß Sarah und auch für das Ponnngespann gefunden. Wäre es Ihnen lieb, Ihr Reitpferd wenigstens bis zu Ihrer Abreise hier zu halten?“

„Das junge Mädchen schüttelte traurig den Kopf: „Nein. Wenn Sie die Güte haben wollen, Johann die Adresse anzugeben, wohin die Tiere und der Wagen zu bringen sind —“

„Gewiß, gewiß,“ fiel der Arzt ein. „Soll ich Ihnen die Kauffumme gleich durch den Reittnecht senden?“

„Es wäre mir lieb, wenn Sie mir das Geld aufbewahren wollten. Ich bestimme es für meine Reise. — Der jetzige Herr von Schloß Strahleneck ist sehr gütig gegen mich. Es beschämt mich fast, einem Fremden soviel zu verdanken, da ich seine Güte in keiner Weise erwidern kann.“

„Ich bitte Sie, Rose, was hat er denn anders gethan, als was einfach natürlich ist? Ist es denn etwas Besonderes, daß er Ihre Eigentumsrechte auf die Ihnen von der Freiin gemachten Geschenke anerkannt und Ihnen erlaubt, unter den Sachen unserer lieben Verstorbenen einige Andenken auszuwählen?“

(Fortsetzung folgt.)

sich anschickten, die Körner von den Halmen zu streifen. Die umjingelten Rosalen gebrauchten, nach der „R. B.“, ihre Knuten, die Bauern ihre Knüttel, und bald entwickelte sich ein regelrechter Kampf. Es gab Verwundungen auf beiden Seiten. Zehn Rosalen ergriffen schließlich die Flucht, zwei schwerverletzte Kameraden zurücklassend, die von den ergrimten Bauern nach Orzschow geschleppt und dort dem Ortsvorsteher übergeben wurden, der sie der Bendziner Militärbehörde auslieferte.

§ Dilslo, 20. August. Ein furchtbares Unwetter hat ungeheuren Schaden angerichtet. In einer Gärtnerei zu Bargtheide sind etwa 2000 und in einer anderen über 500 Fensterscheiben durch die wallunghohen Hagelschloßen zertrümmert worden. Der Verlust an Pflanzen beträgt in diesen beiden Gärtnereien annähernd die Höhe von 5000 Mark. Auf einigen Feldmarken in den Kreisen Stormarn und Lauenburg erscheinen die Hafer- und Buchweizenfelder wie abgewalzt; einigen Landeuten ist ein Schaden von vielen tausend Mark erwachsen. Die Hagelschloßen hatten einen Durchmesser von 3 Zentimeter und prasselten in mehreren Häusern in solcher Masse durch die Fenster, daß die Bewohner die Zimmer, welche fuhhoch von Eistücken bedeckt wurden, verlassen mußten. Im Bahnhofgebäude zu Bargtheide wurden 95, in einem anderen Hause 59, in einer Wirtschaft 29 Fensterscheiben zertrümmert, in Bargtheide und Umgegend zusammen etwa 6000 bis 7000 Stück.

** Ueber die heroische That einer deutschen Frau in der griechischen Stadt Aegion, am korinthischen Meerbusen, berichten griechische Blätter folgendes: Die Gattin eines deutschen Ingenieurs, der vor einigen Jahren die Stelle des Eisenbahn-Stationsvorstehers in Aegion übernommen hatte, ging in der vorigen Woche nachmittags am Meeresstrande vor der Stadt spazieren, als sie das Hilferufen von Knaben vernahm, welche in einem Kahn ins offene Meer hinausgefahren waren. Sie hatten das Ruder verloren und waren auf eine Klippe gestoßen, so daß das Wasser in das Boot eindrang und die Knaben schon dem Ertrinken nahe waren. Da aber nirgends ein Mensch sichtbar wurde, welcher den Kindern hätte Rettung bringen können, so legte die Frau einige Kleidungsstücke ab, warf sich ins Wasser und erreichte schwimmend das sinkende Boot. Sie konnte auf dem Gestein der Klippe festen Fuß fassen, hielt erst einige Sekunden das Boot fest, während die Kinder mit ihren Händen und Mägen einen Teil des hereingedrungenen Wassers wieder herausköpften, und stieß darauf den Kahn mit kräftigem Stoß dem Ufer zu. Sie schwamm hinter den Kahn her und trieb ihn mit einer Hand immer weiter, bis nach etwa sechs Minuten das Land erreicht war. Da die Sonne noch ziemlich hoch stand, trockneten die Kleider der Dame schnell, so daß sie eine halbe Stunde später, ohne Aufsehen zu erregen, nach ihrer Wohnung zurückkommen konnte. Die geretteten Knaben aber erzählten die That sofort in der ganzen Stadt und schon am folgenden Tage berichteten die Athener Blätter ausführlich darüber. König Georg übersandte darauf der Dame ein huldvolles Danktelegramm und verlieh ihr die griechische Redungsmedaille.

** Als erste Unterstützung der durch den Cyclon Heimgefuhrten in Drey hat der Minister des Innern dem dortigen Unterpräfekten den Betrag von 10 000 Frks. übersendet.

Neueste Nachrichten.

† Halle, 21. August. Der erste deutsche Bergarbeiterkongress ist für die Zeit vom 15. bis 20. September hierher einberufen worden.

† Wiesbaden, 21. August. Im Dorfe Niederjosbach kam es zwischen dem Bürgermeister und dem Ortsdiener einer- und einer Zigeunerbande andererseits zu Thätlichkeiten. Es wurde Sturm geläutet und die Feuerwehr rückte mit der Spritze aus, deren kaltem Strahl die Bande nicht Stand halten konnte.

† Wien, 21. August. Das Sängeresfest ergab einen Ueberschuß von 30 000 fl. Derselbe soll als Fond für ein Sängeresheim verwendet werden.

† Paris, 21. August. In Sainte Cloud richtete am Dienstag Abend ein Cyclon bedeutenden Schaden an. Viele öffentliche Gebäude und große Fabriken wurden vollständig zerstört und auch Menschenleben sollen zu beklagen sein. Bisher wurden 6 Personen tot aufgefunden; 6000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

† Karwa, 21. August. Die Manöver gehen morgen bei Gomontowo zu Ende. Das Ostkorps konzentriert seine sämtlichen Kräfte bei Gomontowo und Tscherkowice und wird voraussichtlich das Westkorps in einer Hauptschlacht zurückwerfen. Wie es heißt, würden Ihre Majestäten die Kaiser Alexander und Wilhelm bereits morgen Abend in Peterhof eintreffen.

† Kopenhagen, 21. August. Heute Nacht brannte bei der hiesigen Hollbude ein großer Speicher, welcher bedeutende Warenportionen enthielt, ab. Der dadurch verursachte Schaden soll sich auf 2 Millionen Kronen belaufen. — Der Speicher hatte eine Höhe von 5 Etagen und eine Länge von 255 Fuß. Unter den zerstörten Waren befanden sich viele Hamburger und Kieler, besonders für Schweden bestimmte Galanteriewaren, nebst Tabak, Zucker, Manufaktur- und

Kurzwaren. Alle Lübecker Waren, welche nach dem 13. d. M. eingetroffen sind, sowie die französischen und Stettiner Waren wurden gerettet; es ist nur wenig verschert.

† New-York, 21. August. Der Dampfer „Diana“ ist auf Long-Island gestrandet. Es wird befürchtet, daß das Schiff verloren ist.

† New-York, 21. August. Nach weiteren Meldungen aus Quincy sind bei dem Eisenbahnunfall 20 Personen getötet und 30 verletzt worden. — Die Zahl der durch den Typhon in Wilkesbarre (Pennsylvanien) Getöteten beträgt 11, der Schwerverletzten 33. 400 Gebäude wurden zerstört. —

Gegenwärtig werden große Mengen Silber nach Brasilien geschickt. Man glaubt, daß 300 000 bis 400 000 Unzen allmonatlich zur Prägung verandt werden.

† Buenos-Ayres, 21. August. Die Truppen waren die ganze Nacht unter Waffen. Man befürchtet eine neuerliche Revolution, weil der Kriegsminister die Namen aller derjenigen Offiziere aus den Listen gestrichen hat, die an dem Aufstande teilgenommen haben. — Der Gouverneur von Cordoba hat seine Entlassung gegeben. Die Provinzialbank von Cordoba ist geschlossen worden.

Berlin, 21. August: Schlusskurse.
Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz . . .	168. ⁷⁵	Petersburg kurz . . .	244. ⁰⁰
Brüssel kurz . . .	80. ⁷⁵	Wien kurz . . .	179. ¹⁰
London kurz . . .	20.41.	Oesterr. Noten . . .	179. ⁰⁰
do. 3 Monat . . .	20.23.	Russische Noten . . .	245. ¹⁰
Paris kurz . . .	80. ⁷⁵	Napolcon8 . . .	16.24.
do. 2 Monat . . .	80. ⁰⁰		

Wutmahlige Witterung für den 23. Aug.:
Fortdauerndes kühles Wetter bei Wind und zeitweiligen kurzen Niederschlägen.



Bad Hohenstein-Ernstthal. Grosses Concert

Sonntag, den 24. August 1890, abends 5 Uhr.
Mitwirkende: Frau Adelaide von Gottberg-Herzog, Concertsängerin, Fräulein Maria Doberenz, Rhetorin, Herr Heinrich Kiefer, Concert- und Oratorien-sänger, Herr Paul Buschenhagen, Pianist, sämtlich aus Dresden.

Programm an der Kasse.

Entree an der Kasse 1 Mark. Billets im Vorverkauf à 75 Pfg. sind zu entnehmen in der Tageblatt-Expedition zu Lichtenstein.

Ich mache Kunstverständige auf dieses Concert aufmerksam und lade zum Besuch freundlichst ein.
Achtungsvoll **Rich. Grellmann.**

Heute **Sonnabend**
saure Flecke,
sowie täglich **Stamm bei**
Carl Gublich,
früher B. Fankhänel.

**Speise-
Forellen**
sind zu verkaufen in der
Pulvermühle.

Zu verkaufen sind billig zwei
4teilige 16er
Patent-Rösselstühle
bei **Wilhelm Wuhler** in Oberlungwitz,
in der Nähe des Gasthofs zum Hirsch.

Lorenz' Schankloge.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Gala-Künstler-Vorstellungen.

Auftreten von nur Kapazitäten I. Ranges.

Dir.: J. Junghans.

Auftreten der berühmten Kunstradfahrer-Familie **Derrington**, mit der kleinsten Schnellfahrerin der Welt: **Miss Frida**, preisgekrönt von Ihrer Majestät der Königin **Carola von Sachsen**, **Mrs. Derrington**, bester Drahtseilkünstler, des musikalisch. **Clown Mrs. Agoston**, sowie des ganzen **groß. Ensembles**.

Heute zum ersten Male: **Ritter Blaubart**. Originalposse in 1 Akt.
Entree 30 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**
Hochachtungsvoll **Carl Lorenz.**

Cigarren-Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Cigarrengeschäfts** verkaufe ich meinen sämtlichen Vorrat zu dem **Selbstkostenpreis** und offeriere ich **100 Stück Cigarren** von 2 Mt. 30 Pf. an in verschiedenen Preislagen bis zu 9 Mt. 50 Pf.
Hochachtungsvoll
Herm. Werner, Callenberg.

Schützenhaus Lichtenstein.

Freitag und Sonnabend, den 22. und 23. August,

Großes humoristisches Concert

der beliebten Concertgesellschaft **Waza**.

Auftreten der Damen: **Fräul. Philipp**, Lieder- und Walzer Sängerin, **Fräul. Höfer**, Darstellerin kindlicher Charaktere, **Fräul. Weber**, flotte Chansonnette, **Fräul. Dolden**, Kostümfourette, sowie der Herren: **Pousch**, Lieder-sänger und Humorist, **Mäge**, Charakterkomiker.

Gastspiel des Schnellzeichners **Mstr. Napolis**.

Zum Vortrag gelangt unter anderem:

Schuster Sohle und sein **Ideal**, kom. Duett.
Ein musikalisches Kleeblatt, kom. Ensemble.

Anfang 8 Uhr. Eintritt **40 Pf.**
Hochachtungsvoll **Rudolph Schnabel.**

Heute **Sonnabend** abend

Schweinsknöchel mit Klößen.

Augenheilanstalt Chemnitz, Albertstraße 1c,
am Hauptbahnhof. (Hl. 25885.)

Dr. Fraenkel.

1 Schmiedegrundstück
mit Materialgeschäft
in **Jahnbad** bei **Thum** ist bei 6000
Mark Anzahlung zu verkaufen durch
Franz Glachowsky in **Lichtenstein**.

Haus-Verkauf.

Das in **Hohndorf** Cat. 9d gelegene
massive Wohnhaus mit **Hinter-
gebäude** und **Garten** ist aus freier
Hand preiswert zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt

E. Nürnberger.

Ein 15-18jähriges ordentliches und
williges

Mädchen

von auswärts wird für kleinen Haushalt
und Laden zu **mieten** gesucht.
Offerten unter „**R. W.**“ befördert
die Expedition des Tageblattes.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 „ „
Goldtapeten von 20 „ „
in den großartig schönsten neuen Mustern,
nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler

in **Lüneburg**.

Jedermann kann sich von der **außer-
gewöhnlichen Billigkeit** der **Tapeten**
leicht überzeugen, da Musterkarten
franko auf Wunsch überall hin ver-
senden.

Freiwillige F.-W. Lichtenstein.

Morgen **Sonntag**
nachm. 1/2 Uhr
im **goldnen Helm**
mit **Helm und Gurt.**
Das Kommando.

Concordia.

Heute **Sonnabend** abend punkt 9 Uhr
Berammlung.
Der Vorstand.

Zwei Stuben,

1 Nieder- und 1 Oberstube, mit Stuben-
kammern, 2 Bodenkammern, großem Holz-
schuppen, etwas Kellerplatz, für Händler,
Glaser oder Tischler passend, sind bal-
digst zu **vermieten**. Zu erfahren in
der Expedition des Tageblattes.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß



wirklich das **Borzüglichste** gegen alle Insekten
ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frapperender Kraft und Schnellig-
keit, das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.
Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern
verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in **Flaschen** mit dem Namen **J. Zacherl.**

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder
täuschende Nachbildung dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen
Zacherlin-Sparer um 60 Pfennig

zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augen-
fällige Mehrwirkung, daß er den

Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

In Lichtenstein	bei Herrn	Carl Buschbeck.
" "	" "	Emil Lademann.
" "	" "	C. Franke, Drog.
" Ernstthal	" "	C. W. Reinhold.
" Hohenstein	" "	Oscar Fichtner.
" Callenberg	" "	Ant. Wunderlich.
" Mülsen St. Jacob	" "	Albin Beyer.
" " Nielas	" "	Jul. Metzner.
" Ob-Lungwitz	" "	Friedr. Dietel.
" Oelsnitz I. Erzg.	" "	Louis Hilbert.
" " "	" "	Ernst Schreiber.